



Oxford, Bodleian Library, MS. Bodl. 764. Image rights: CC BY-NC 4.0

Lehrveranstaltungen in der Mittelalterlichen Geschichte (Wintersemester 2026/27)

Stand: August 2026

Für Kommentare und Angaben sind die jeweiligen Lehrenden verantwortlich
Zusammenstellung: Daniel Mestekämper

Liebe Studierende,

herzlich willkommen im Mittelalter! In diesem Verzeichnis finden Sie einen Überblick über unser vielfältiges Lehrangebot im Wintersemester 2026/27 und die wichtigsten Angaben zu den Lehrveranstaltungen. Die Kommentare informieren Sie über die Inhalte und wecken vielleicht Ihre Neugierde auf die Materie. Anhand der Lektürehinweise können Sie bereits ein wenig in das Thema ‚hineinschnuppern‘. Wir hoffen, dass Ihnen diese Informationen bei der Semesterplanung helfen werden.

Die hier angegebenen Titel, Orte und Zeiten der Veranstaltungen beruhen auf dem Vorlesungsverzeichnis gemäß eCampus (August 2026). Wir haben uns bei der Zusammenstellung darum bemüht, die Angaben möglichst korrekt zusammenzuführen. Da es nach wie vor zu Änderungen kommen kann, verfolgen Sie bitte unbedingt die Ankündigungen in eCampus. Dort werden entsprechende Aktualisierungen nachgetragen, die sich zwischen dem Zeitpunkt der Erstellung dieses Kommentars und dem Beginn des Semesters ergeben haben könnten.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in ein spannendes Wintersemester und freuen uns darauf, mit Ihnen das Mittelalter zu erforschen!

Inhalt

Vorlesungen	6
Dr. Manuel Kamenzin: Reichsreform, Konzilien – und Stabilität? Das Römische-Deutsche Reich 1356–1500	7
Prof. Dr. Verena B. Krebs: Jenseits der Peripherie: Afrika und das globale Mittelalter	8
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Einführung in das Früh- und Hochmittelalter.....	9
Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz: 1000 Jahre zusammen, nebeneinander, gegeneinander. Polen und Deutsche: Eine Geschichte der Nachbarschaft in Europa	10
Oberseminare	11
Dr. Manuel Kamenzin: Wahrheitskonstruktionen im Spätmittelalter	12
Prof. Dr. Verena B. Krebs: Das Mittelalter global denken: Neue Ansätze in der Mediävistik.....	13
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Bias?! Herrscherbewertung im Mittelalter und in der Forschung.....	14
apl. Prof. Dr. Kristin Platt: Genozid und ethnische Säuberung in Antike, Mittelalter und Moderne.....	15
Hauptseminare	16
Jun.-Prof. Dr. Tina Asmussen; Prof. Dr. Christina Lechtermann: Rezeptbücher, Materialien und Praktiken: Farb- und Tintenherstellung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit	17
Prof. Dr. Verena B. Krebs: Dinge, die erzählen: Das Mittelalter anhand von Sachquellen.....	18
PD Dr. Jens Lieven: Armut, Arbeit und Askese. Monastische Reformen in der Gesellschaft des hohen Mittelalters.....	19
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Parteilichkeit und Öffentlichkeit. Die Geschichtsschreibung des "Investiturstreits"	20
Jun.-Prof. Dr. Margarita Voulgaropoulou: Gaming the Middle Ages: (Neo-)Medievalism in Video Games and Popular Culture	21

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Zu Lande, zu Wasser und darüber hinaus – Mobilität im Mittelalter	23
Seminare	24
Dr. Iris Kwiatkowski: Der ‘Schwarze Tod’ im Mittelalter: Kontingenzerfahrung und Resilienz der mittelalterlichen Gesellschaften	25
Jan Lemmer, M.A.: Wie man das Unsagbare sagbar macht. Geschichtsschreibung als politische Praktik im Früh- und Hochmittelalter?	27
Dr. Margaretha Mersch: Wikinger und Normannen: Mobilität als Erfolgskonzept	29
Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Gerüchte, Klatsch und Geschwätz im Mittelalter (6.-12. Jh.)	30
Übungen für Fortgeschrittene	31
Dr. Katrin Bourrée: „And because Edward was famed for the general goodness of his behaviour, to live under him was to be a king, or so his subjects thought.“ Herrschaftsrepräsentationen und Herrschaftsformen Edwards III und Richards II. im Vergleich ...	32
Dr. Brigitte Flug: Bauen im Mittelalter	34
Dr. Dirk Jäckel: Hausmagd – Konkubine – Eunuch: Gender und Sklaverei in mittelalterlichen christlichen und islamischen Gesellschaften	35
Dr. Manuel Kamenzin: Schöne neue Hochschulwelt: Spätmittelalterforschung an der Ruhr-Universität	36
Prof. Dr. Verena B. Krebs: Eine Legende mit weitreichenden Folgen: der Mythos von Priesterkönig Johannes	37
Dr. Iris Kwiatkowski: Das Bild der Welt in Karten: Kartographie im Mittelalter	38
PD Dr. Jens Lieven: Zwischen Kirche und Welt. Klöster und geistliche Gemeinschaften zur Zeit der Karolinger und Ottonen.	40
Dr. Mirjam Reitmayer: Altern und Alte im mittelalterlichen Europa	41
Übungen zu speziellen Methoden und Theorien	42

Dr. Margaretha Mersch: Wissenschaft vs. Didaktik? Der Umgang mit Quellenübersetzungen.....	43
Dr. Margaretha Mersch; Dr. Meret Strothmann: Städtische Lebenswelten im Vergleich: Spätantike und Spätmittelalter	44
Alina Ostrowski, M. A.; Jan Lemmer, M.A.: Suchst Du noch oder regist(r)ierst Du schon? Wie man mittelalterliche Quellen mithilfe von Regestenwerken (besser) verstehen kann.....	45
Dr. Mirjam Reitmayer: Das Mittelalter: Mythos und Wirklichkeit	46
Kolloquien.....	47
Dr. Manuel Kamenzin: Bochumer Kolloquium zur Geschichte des Spätmittelalters.....	48
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter.....	49

Vorlesungen

Dr. Manuel Kamenzin: Reichsreform, Konzilien – und Stabilität? Das Römische-Deutsche Reich 1356–1500

Montag 12–14 Uhr, HGA 30

Kommentar:

Die Zeit zwischen dem Erlass der Goldenen Bulle 1356 und dem Epochenumbruch Ende des 15. Jahrhunderts gilt häufig als Phase tiefgreifender Veränderungen im römisch-deutschen Reich. Konzilien, Kirchenspaltung und Hussitenkriege, dynastische Konflikte, Städtebünde und Fehden sowie immer neue Forderungen nach Reform/en werden als Indizien politischer Instabilität gelesen. Zugleich aber bildeten sich dauerhafte Strukturen in dieser Zeit heraus: Die Stellung der Fürsten wurde gefestigt, Reichstage gewannen an Bedeutung und Formen konsensualer Herrschaft verdichteten sich. Mit Friedrich III. herrschte ein König und Kaiser mehr als fünf Jahrzehnte – länger als jeder andere mittelalterliche Herrscher im Reich. Den Krisen stehen somit auch Stabilitäten gegenüber.

In der Vorlesung werden die vielfältigen Entwicklungen dieser Phase anhand verschiedener Themenfelder erschlossen sowie durch Rückblicke und Perspektivierungen auf Künftiges kontextualisiert. Neben König- und Kaisertum stehen dabei natürlich auch Fürsten, Städte, andere geistliche und weltliche Herrscher, das ‚gemeine Volk‘, marginalisierte Gruppen, aber auch Krankheiten, Katastrophen und Gewaltereignisse im Mittelpunkt.

Literatur:

Prietzl, Malte: Das Heilige Römische Reich im Spätmittelalter, Darmstadt 2004 (Geschichte kompakt).

Prof. Dr. Verena B. Krebs: Jenseits der Peripherie: Afrika und das globale Mittelalter

Dienstag 16–18 Uhr, HGA 20

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Einführung in das Früh- und Hochmittelalter

Montag 8–10 Uhr, Online/asynchron

Kommentar:

Nach der traditionellen Untergliederung des Mittelalters steht am Beginn der Epoche das Ende des Imperium Romanum in der „Völkerwanderung“ und die Etablierung einer neuen mitteleuropäischen, christlich-, germanisch“ geprägten Welt. Aus den vergleichsweise primitiven, „barbarischen“ Verhältnissen sei dann ein eigenes Gesellschafts- und Herrschaftssystem entstanden, das sich über lange Zeiten kaum wandelte; allein Herrscherdynastien und begierige Adlige hätten sich bekriegt, bis nach der Jahrtausendwende mit sozialen und kulturellen Veränderungen – Entstehung des Ritterstandes, des Bürgertums und der Universität, neue Religiosität und geistige Ausdrucksformen etwa im Kontakt mit dem „Orient“ – mit dem „Hochmittelalter“ eine neue, moderner scheinende Epoche anbrach. Ziel der Vorlesung ist es, eine Einführung in diese Zeit zu geben unter Berücksichtigung dessen, welche neuen Perspektiven die Forschung der letzten Jahrzehnte eröffnet hat.

Literatur:

Abulafia, David (Hg.): The New Cambridge Medieval History. Bd. 5: c. 1198–c. 1300, Cambridge 1999.

Goetz, Hans-Werner: Europa im frühen Mittelalter. 500–1050, Stuttgart 2003 (Handbuch der Geschichte Europas, 2; UTB, 2427).

Lubich, Gerhard: Das Mittelalter, Stuttgart 2010 (Orientierungswissen Geschichte).

Luscombe, David; Riley-Smith, Jonathan (Hgg.): The New Cambridge Medieval History. Bd. 4: c. 1024–c. 1198, 2 Teilbde., Cambridge 2004.

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz: 1000 Jahre zusammen, nebeneinander, gegeneinander. Polen und Deutsche: Eine Geschichte der Nachbarschaft in Europa

Dienstag 16–18 Uhr, HGA 30

Kommentar:

Polen ist außerhalb seiner Grenzen selten Gegenstand eigenständiger Universitätsvorlesungen. Das soll sich ändern. Die Vorlesung vermittelt die Geschichte Polens vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert – in der Perspektive der *longue durée* und im europäischen Kontext.

Im Mittelpunkt stehen nicht die politischen Ereignisse als solche, sondern die Fragen, die sie aufwerfen: Wie stabil oder wandelbar sind historische Strukturen? Welche Kräfte haben das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft geprägt? Welche Bedeutung hatte politische Freiheit in einem Land, das sie über Generationen entbehren musste? Besondere Aufmerksamkeit gilt Phänomenen, die die polnische historische Erfahrung über Jahrhunderte bestimmt haben: Multikulturalität, der Verlust der Staatlichkeit, Modernisierungsprozesse und die europäische Integration.

Polen lag stets im Zentrum Europas – zwischen östlichen und westlichen Nachbarn, deren Einfluss die polnische Geschichte ebenso geprägt hat wie die eigenen Entscheidungen der polnischen Gesellschaft. Diese Lage macht Polen zu einem besonders aufschlussreichen Fall für das Verständnis europäischer Geschichte insgesamt.

Oberseminare

Dr. Manuel Kamenzin: Wahrheitskonstruktionen im Spätmittelalter

Dienstag 10–12 Uhr, GABF 05/703

Kommentar:

Im Oberseminar wird hinterfragt, wie im Spätmittelalter Wahrheit hergestellt, behauptet und durchgesetzt wurde. Im Zentrum steht dabei weniger die Frage, ob eine Aussage aus zeitgenössischer oder heutiger Sicht ‚wahr‘ oder ‚falsch‘ war, als vielmehr, warum bestimmte Behauptungen für Zeitgenossen als glaubwürdig gelten konnten und mit welchen Mitteln ihre Geltung erzeugt und stabilisiert wurde. Besondere Aufmerksamkeit gilt Situationen, in denen eindeutige Evidenz fehlte, unterschiedliche Wahrheitsansprüche miteinander konkurrierten oder politische und religiöse Interessen die Darstellung von Ereignissen bestimmten. Zugleich fragt das Seminar danach, welche Rolle Medien, Institutionen, Räume und soziale Akteure bei der Produktion von Glaubwürdigkeit spielten.

Das Oberseminar wird in Zusammenarbeit mit den KollegiatInnen des Bochumer Graduiertenkollegs 2945 „Wissen – Glauben – Behaupten: Wahrheitsproduktion und Wahrheitsdurchsetzung in der Vormoderne“ veranstaltet.

Literatur:

Oschema, Klaus: Wahrheitsproduktion(-en) im späten Mittelalter. Perspektiven und Grenzen der Suche nach ›Fake News‹ in der Vormoderne, in: Bendheim, Amelie; Pavlik, Jennifer (Hgg.): ›Fake News‹ in Literatur und Medien. Fakten und Fiktionen im interdisziplinären Diskurs, Bielefeld 2022, S. 79–104.

Prof. Dr. Verena B. Krebs: Das Mittelalter global denken: Neue Ansätze in der Mediävistik

Montag 16–18 Uhr, GABF 5/29

Kommentar:

Das Oberseminar beleuchtet den aktuellen Stand und die Entwicklung der Mediävistik in Forschung und Lehre in Deutschland sowie im angloamerikanischen Raum. Es fordert Sie auf, etablierte historiographische Ansätze zu hinterfragen und das Bild „des Mittelalters“ im Spiegel globaler (Forschungs-)Perspektiven neu zu bewerten. Diskutiert werden dabei sowohl programmatische Beiträge zum „Global Middle Ages“ als auch konkrete Fallstudien, an denen sich zeigen lässt, was die Erweiterung des Untersuchungsrahmens methodisch tatsächlich einbringt – und wo sie an Grenzen stößt. Wie in allen Oberseminaren des HiBo der RUB sind Sie dazu angeleitet, sich selbstständig und kritisch aktuelle Forschungsdebatten zu erarbeiten und Ihre Gedanken zu ebenjenen aktiv im Seminar darzulegen.

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Bias?! Herrscherbewertung im Mittelalter und in der Forschung

Montag 10–12 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Das Schlagwort „bias“, also die unbewusste Voreingenommenheit bei Beurteilungen, ist in den letzten Jahrzehnten nicht zuletzt in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen aufgetaucht. Das OS unternimmt es, diesen Parameter auf mittelalterliche Quellen zu übertragen. Bislang relativiert und kontextualisiert man erzählende Quellen zwar etwa hinsichtlich ihrer Parteilichkeit, der *causa scribendi*, des Schreibanlasses also, oder durch die Bedingungen, die aus der mittelalterlichen Konstruktion von Geschichte entstehen. Die Frage der Voreinstellung, also die zeit- und gesellschaftsbedingte Denkart der Autoren, wird dabei allerdings nicht thematisiert. Im Vergleich zwischen der unterschiedlichen Bewertung, wie sie einzelne Herrscher des Früh- und Hochmittelalters zu verschiedenen Zeiten gefunden haben, soll versucht werden, dem „bias“ der Autoren verschiedener Zeiten auf die Spur zu kommen.

Literatur:

Goetz, Hans-Werner: Die Chronik Thietmars von Merseburg als Ego-Dokument: ein Bischof mit gespaltenem Selbstverständnis, in: Corradini, Richard et al. (Hgg.): *Ego Trouble. Authors and Their Identities in the Early Middle Ages*, Wien 2010 (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 15; Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 385), S. 259–270.

Krieg, Heinz: Herrscherdarstellung in der Stauferzeit. Friedrich Barbarossa im Spiegel seiner Urkunden und der staufischen Geschichtsschreibung, Ostfildern 2003 (Vorträge und Forschungen, Sonderband 50).

apl. Prof. Dr. Kristin Platt: Genozid und ethnische Säuberung in Antike, Mittelalter und Moderne

Montag 16–18 Uhr, GABF 5/29

Kommentar:

Historische Vergleiche prägen unsere Wahrnehmung kollektiver Gewalt: Ereignisse werden als ähnlich bezeichnet, Analogien hergestellt und aus vergangenen Gewalterfahrungen Lehren für die Gegenwart abgeleitet.

Das Oberseminar fragt, wie tragfähig solche Vergleiche tatsächlich sind. An ausgewählten Beispielen aus Antike, Mittelalter und Moderne werden Formen kollektiver Gewalt, Vertreibung und Vernichtungsgewalt aufgearbeitet und hinsichtlich ihrer Akteure, Strukturen, Zielsetzungen, Legitimationen und Verfahren untersucht. Dabei wird zugleich kritisch diskutiert, inwiefern moderne Begriffe wie Genozid oder ethnische Säuberung auf vormoderne Gewaltkonstellationen angewendet werden können. Ergänzend werden theoretische und methodische Arbeiten zum historischen Vergleich sowie zur Gewalt- und Genozidforschung gelesen.

Ziel des Seminars ist es, Strukturen und Dynamiken kollektiver Gewalt analytisch unterscheiden zu lernen, historische Vergleichsverfahren sicher anzuwenden und interdisziplinäre Argumentationen zwischen Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaften kritisch beurteilen zu können. Nicht zuletzt soll ein kritischer Blick auf die Forschung gelenkt werden. Gibt es mögliche Leerstellen in der Analyse von Gewaltformen? Welche Perspektiven ermöglichen Ansätze der kulturwissenschaftlichen Forschung, welche Blickveränderungen werden durch Ansätze der politikwissenschaftlichen Friedens- und Konfliktforschung möglich?

Hauptseminare

Jun.-Prof. Dr. Tina Asmussen; Prof. Dr. Christina Lechtermann: Rezeptbücher, Materialien und Praktiken: Farb- und Tintenherstellung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit

Blockseminar (15.12.2026, 25.01.2027, 26.01.2027, 01.02.2027, 02.02.2027), Raum ausstehend

Kommentar:

Handschriftliche und gedruckte Rezeptbücher überliefern ein reiches Wissen über Farbstoffe, Bindemittel und Färbeverfahren – ein Wissen und Können, das zwischen Werkstatt und Schreibstube, zwischen Erfahrung und Aufzeichnung zirkulierte und für uns in Handschriften und Drucken als Spur einer Praxis greifbar ist. Das Seminar führt in die Überlieferung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Farbrezepte ein und gibt einen Einblick in die Wissensgeschichte der Farbstoffe und Färbemittel. Adressiert ist damit zugleich ein Ausschnitt der Buchgeschichte und der Druckgeschichte des 16. Jahrhunderts, in der die Herstellung von Farben und Tinten sowie die Vermittlung praktischen Wissens neue Bedeutung gewann. Ein besonderes Kennzeichen des Seminars ist sein praktischer Anteil: Wir wollen selbst Tinten und Farben herstellen und die überlieferten Rezepte ausprobieren. So verbindet die Veranstaltung die Lektüre und Analyse der Quellentexte mit einem experimentellen Zugang, der die Materialität und die Praktiken historischer Farbherstellung erfahrbar macht. Im Nachvollzug der Rezepte soll erprobt werden, ob und inwiefern das Experiment das Textverständnis schärft: Was in den Quellen knapp, unbestimmt oder rätselhaft notiert ist, gewinnt im praktischen Vollzug Kontur, und umgekehrt lenkt die genaue Lektüre den Blick auf Handgriffe, Mengen und Materialqualitäten, die sich erst im Tun erschließen.

Prof. Dr. Verena B. Krebs: Dinge, die erzählen: Das Mittelalter anhand von Sachquellen

Montag 14–16 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Dieses Seminar lädt Studierende ein, das Mittelalter anhand von nicht-schriftlichen Quellen zu entdecken. Im Zentrum steht die Erkenntnis, dass Dinge nicht nur stumme Zeugen vergangener Zeiten sind, sondern lebendige Geschichtenerzähler, die uns Einblicke in das alltägliche Leben, soziale Strukturen und kulturelle Praktiken des Mittelalters gewähren. Im Verlauf des Semesters werden wir uns mit einer breiten Palette von Sachquellen auseinandersetzen – von alltäglichen Gebrauchsgegenständen über Kunstobjekte bis hin zu archäologischen Funden. Durch die Beschäftigung mit diesen materiellen Zeugnissen lernen die Teilnehmenden, wie man Objekte „liest“ und interpretiert, um historische Erkenntnisse zu gewinnen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Kontextualisierung der Objekte in ihrem historischen Umfeld und der kritischen Reflexion der Methoden und Theorien der materiellen Kulturforschung.

Das Seminar vermittelt grundlegende Fähigkeiten in der Objektanalyse, der Recherche und der wissenschaftlichen Präsentation. Die Studierenden werden ermutigt, interdisziplinäre Verbindungen zwischen Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und anderen relevanten Disziplinen zu ziehen.

PD Dr. Jens Lieven: Armut, Arbeit und Askese. Monastische Reformen in der Gesellschaft des hohen Mittelalters

Mittwoch 10–12 Uhr, GA 05/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Parteilichkeit und Öffentlichkeit. Die Geschichtsschreibung des "Investiturstreits"

Montag 08–10 Uhr, GA 04/356

Kommentar:

Bestandteil der grundlegenden Wende, die im Hochmittelalter nicht zuletzt durch den „Investiturstreit“ eintrat, ist ein geänderter Blick auf die Welt. Dies äußert sich nicht zuletzt in der Geschichtsschreibung dieser Epoche, die sich zusehends vom Hof und einer allein herrscherzentrierten Perspektive löst und neue Ausdrucksformen, Perspektiven und Zielsetzungen aufweist. Die Forschung sprach oder spricht von „Propaganda“, „Individualisierung“, „Entstehung der Öffentlichkeit“ oder „Aufbruch“, um diese Veränderungen zu charakterisieren. Ziel des Hauptseminars ist es, den Teilnehmern einen Überblick über die Phänomene des Wandels zu geben, die Forschungsfragen und -kategorien exemplarisch nachzuvollziehen. Ein besonderes Augenmerk soll auf den Voraussetzungen liegen, unter denen die neue Form historischer Berichterstattung entstand.

Literatur:

- Lubich, Gerhard: (Ge)Zeiten. Vom Auf und Ab der Geschichtsschreibung in der frühen Salierzeit, in: Exarchos, Julia; Hartmann, Florian (Hgg.): Konrad II. (1024–1039). Die Anfänge des salischen Königtums in europäischer Perspektive, Köln 2025, S. 369–384.
- Melve, Leidulf: *Inventing the Public Sphere. The Public Debate during the Investiture Contest (c. 1030–1122)*, Leiden 2007.
- Struve, Tilman: Die Wende des 11. Jahrhunderts. Symptome eines Epochenwandels im Spiegel der Geschichtsschreibung, in: *Historisches Jahrbuch* 112 (1992), S. 324–365.

Jun.-Prof. Dr. Margarita Voulgaropoulou: Gaming the Middle Ages: (Neo-)Medievalism in Video Games and Popular Culture

Dienstag 10–12 Uhr, GA 03/49

Kommentar:

In a poll conducted in May 2022 (OnePoll), 54% of 2.000 Americans declared that video games should be taught in schools, with 88% of college students replying they would major in gaming if they could. In our contemporary societies, where video games occupy a significant portion of leisure time for many university students, the question arises of whether games can be used as educational tools in academic learning. In the past decade, scholars have been arguing about the educational value of historical-based video games, while newly emerged fields, such as digital humanities, consistently encourage historians to employ video games as secondary source materials. This course invites students to analyze and critically assess video games as historians, art-historians, and medievalists, by looking at the ways that some of the most popular games of our time portray the Middle Ages. Some of the games we will be studying include franchises such as Assassin's Creed, The Elder Scrolls, Dragon Age, The Witcher, and titles such as Kingdom Come: Deliverance, The Ghost of Tsushima, A Plague Tale, and Crusader Kings. How is the historical past represented in games and how are these representations shaping public perceptions of the Middle Ages? In what ways are video games of the history, strategy, and fantasy genres contributing to the establishment of a (Neo)Medievalist tradition? How accurate is the portrayal of historical figures and the reenactment of historical events? In what ways do video games deal with topics such as nationalism, gender, and racial identity? How is European, Byzantine, and Islamic art and architecture represented in video games and how can we learn to detect continuity errors? How can games contribute to the study of marginalized histories? After all, how important is historical accuracy and authenticity in works of fiction, such as video games? By critically addressing all these questions, students will be encouraged to reflect upon the role of video games as an interactive storytelling medium and assess their employability in education alongside historiographical sources. No

prior experience with video games or the gaming culture is needed to attend this course. As a final assignment, students will be asked to develop their own original pitch for a Middle-Age themed video game.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Zu Lande, zu Wasser und darüber hinaus – Mobilität im Mittelalter

Donnerstag 10–12 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Es mag die Vorstellung vorherrschen, dass die Menschen des Mittelalters äußerst ortsgebunden waren, der Bauer etwa sein heimatliches Dorf sein gesamtes Leben über nicht verließ bzw., da er in Abhängigkeit zu Landbesitzern stand, nicht verlassen durfte. Tatsächlich aber waren die Menschen des Mittelalters aus den verschiedensten, positiven wie negativen, Gründen freiwillig oder gezwungenermaßen äußerst mobil. Kriege, Wetterphänomene oder Seuchen führten zu gewaltiger Mobilität, aber auch Ausbildung, Studium, Diplomatie, politischer Austausch etc. verlangten von Einzelpersonen die Überwindung großer Entfernungen, ebenso gelebte Frömmigkeit in Form etwa von Wallfahrten, Prozessionen, Translationen und schließlich der aufkommenden Kreuzzüge. Warum und auf welche Weise sich Menschen des Mittelalters dazu entschlossen oder entschließen mussten, ihre angestammten Orte zu verlassen und auf welche Art und Weise sie sich von einem Ort zum anderen bewegten, wollen wir anhand ganz unterschiedlicher Beispiele im Hauptseminar betrachten. Hinzu kommt eine weitere Komponente des Begriffs ‚Mobilität‘, über vertikale Mobilität wird auch der gesellschaftliche Auf- oder Abstieg bezeichnet, der sich im Mittelalter gleichermaßen in ganz unterschiedlichen Formen abgebildet findet.

Literatur:

- Irsigler, Franz: Freiheit und Unfreiheit im Mittelalter. Formen und Wege sozialer Mobilität, in: Westfälische Forschungen 28 (1976/77), S. 1–15.
- Sarti, Laury; Trott zu Solz, Helene von (Hgg.): Mobility in the Early Middle Ages, and beyond – Mobilität im Frühmittelalter und darüber hinaus. Interdisciplinary Approaches – Interdisziplinäre Zugänge, Berlin/Boston 2025 (Europa im Mittelalter, 46).
- Wetzstein, Thomas: Mobilität im frühen und hohen Mittelalter, in: Wernhoff, Matthias; Rind, Michael M. (Hgg.): Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland, Petersberg 2018, S. 117–125.

Seminare

Dr. Iris Kwiatkowski: Der ‘Schwarze Tod’ im Mittelalter: Kontingenzerfahrung und Resilienz der mittelalterlichen Gesellschaften

Donnerstag 16–18 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Die großen Seuchenzüge des Mittelalters sind keineswegs ausschließlich Gegenstand medizinhistorischer Forschung; vielmehr eröffnen sie zentrale Perspektiven auf sozial- und mentalitätsgeschichtliche Prozesse. Sie werfen grundlegende Fragen danach auf, welche prophylaktischen Maßnahmen die zeitgenössischen Gesellschaften entwickelten, wie sie auf die massiv erhöhte Mortalität reagierten und welche Deutungs- und Erklärungsmuster sie zur Bewältigung der Krise heranzogen. Im Seminar sollen die bedeutendsten Epidemien des Mittelalters vergleichend untersucht werden. Einen Schwerpunkt bildet die Große Pest von 1347/48, die in demographischer Hinsicht die tiefgreifendsten Einschnitte verursachte. In diesem Zusammenhang werden auch die verbreiteten Sündenbock-Theorien zu analysieren sein, die häufig in gewaltsame Ausschreitungen gegen Juden, Leprosen und andere marginalisierte Gruppen mündeten.

Das Seminar zielt darauf, die Pest nicht lediglich als medizinisches Phänomen, sondern als umfassende gesellschaftliche Krisenerfahrung zu erfassen, die tief in die Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster der Zeit eingriff. Die Beschäftigung mit Kontingenzerfahrungen, dem Zusammenbruch vertrauter Ordnungsvorstellungen und Erklärungszusammenhänge verdeutlicht, wie mittelalterliche Gesellschaften versuchten, das epistemisch Unverfügbare kulturell zu strukturieren. Zugleich wird sichtbar, welche Formen von Resilienz sich herausbildeten: neue religiöse Praktiken, kommunale Regulierungs- und Gesundheitsmaßnahmen sowie soziale Netzwerke, die trotz massiver Verluste integrative Stabilität erzeugten. Die Analyse der Sündenbockmechanismen zeigt darüber hinaus, wie Krisen bestehende gesellschaftliche Spannungen intensivierten und Gewalt gegen Minderheiten begünstigten. Insgesamt ermöglicht der vergleichende Zugriff auf die Epidemien ein vertieftes Verständnis der Reaktions- und Transformationsprozesse vormoderner Gesellschaften unter extremen Belastungsbedingungen.

Im Seminar werden wir uns intensiv mit unterschiedlichen Quellengattungen zur Pest im Mittelalter beschäftigen, darunter Chroniken, Predigten, medizinische Traktate, Verwaltungsquellen und Bildzeugnisse. Deren vergleichende Analyse ermöglicht es, zeitgenössische Deutungsmuster, Handlungspraktiken und gesellschaftliche Reaktionen auf die Seuchen kritisch zu erschließen.

Literatur:

Bergdolt, Klaus (Hg.): Die Pest 1348 in Italien. Fünfzig zeitgenössische Quellen, Heidelberg 1989.

Bergdolt, Klaus: Der schwarze Tod. Die Große Pest und das Ende des Mittelalters, 5. Aufl., München 2003.

Graus, František: Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit, 3., unveränd. Aufl., Göttingen 1994 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 86).

Reinhardt, Volker: Die Macht der Seuche. Wie die Große Pest die Welt veränderte 1347–1353, München 2021.

Vasold, Manfred: Grippe, Pest und Cholera. Eine Geschichte der Seuchen in Europa, Stuttgart 2008.

Jan Lemmer, M.A.: Wie man das Unsagbare sagbar macht. Geschichtsschreibung als politische Praktik im Früh- und Hochmittelalter?

Mittwoch 10–12 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Wer kennt es nicht: Kommunizieren ist immer eine Grenzerfahrung. Aussagen kommen nicht immer so beim Gegenüber an, wie beabsichtigt, und nicht immer kann man in jedem Kontext alles sagen, was man gerne sagen würde. Dies liegt vornehmlich daran, dass Sprache kein statisches Gebilde ist, sondern in einzelnen Wörtern oder ganzen Sätzen durchaus Mehrdeutigkeiten aufweisen kann. Eine Aussage kann also je nachdem, welche Bedeutung dem Adressaten bekannt ist, vieles und nichts bedeuten, kann so aufgefasst werden, wie beabsichtigt, oder bei den Empfängern der Nachricht in den falschen Hals geraten. Genau wegen dieser Kommunikationsaspekte funktionieren beispielsweise auch Insider-Witze oder Memes, die etwa für ältere Generationen oder andere Gruppen nicht zu verstehen und dann eben auch nicht witzig sind.

Auch im Mittelalter wirkte diese Offenheit der Sprache und führte zu vielen Methoden und Strategien von Geschichtsschreibern in der Nutzung ebensolcher. So sprachen manche Autoren wie der Kaplan Wipo immer dann vom geheimen Schreiben (*mysterio*), wenn sie gegenüber unterschiedlichen Gruppen (Bischöfe, Fürsten, Kleriker usw.) vermeintlich unbedeutende oder belanglose Zusammenhänge schildern mussten. Betrachtet man diese Stellen, die zumeist durch Zitate o.ä. codiert sind, genauer, so wurden damit offenbar besonders kritische Aussagen über Personen oder Gruppen nur für einzelne Personen lesbar gemacht.

Das ist zunächst aber einmal nur eine These, das letzte Wort ist da keinesfalls gesprochen. Im Seminar wollen wir daher diese mittelalterlichen Praktiken des sprachlichen Codierens anhand einzelner Quellenbeispiele praktisch untersuchen und uns dadurch diesen bisher noch wenig erforschten Zusammenhängen gemeinsam nähern. Grundlage sind für die ersten Sitzungen die sprachwissenschaftlichen Ansätze von Ludwig Wittgenstein zum Sprachspiel (cf. Philosophische

Untersuchungen) sowie von Carl-Friedrich Bieritz zum mittelalterlichen Schreiben (cf. Mit Sallust Geschichte schreiben). In den restlichen Sitzungen werden wir primär mit Quelleneditionen arbeiten, aus denen auch die jeweiligen Seminararbeitsthemen während der Sitzungen entwickelt werden können.

Dr. Margaretha Mersch: Wikinger und Normannen: Mobilität als Erfolgskonzept

Dienstag 10–12 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Vom 8. bis in das 11. Jahrhundert und regional bis ins 13. Jahrhundert waren skandinavische Seefahrer in ganz Europa und darüber hinaus unterwegs. In den zeitgenössischen Quellen werden sie zumeist *nortmanni* (Normannen) genannt. Nur zum Teil handelte es sich um *vikingr* (Wikinger), d.h. Seeräubergruppen, die an den Küsten von Nord- und Ostsee, Atlantik, Mittelmeer und Schwarzem Meer sowie an großen Flüssen auf Beutezug gingen. Daneben gab es skandinavische Siedler, die bis nach Island, Grönland und Amerika kamen, skandinavische Fernhändler, deren Handelsnetze von Britannien über Byzanz bis Bagdad reichten, und sesshaft gewordene Piraten, die zu Gründern von Fürstentümern und Königreichen in Frankreich, England, Süditalien, Sizilien, Nordafrika und Syrien wurden. In diesem Seminar werden wir der Frage nachgehen, wie sich die Erfolge dieser enorm mobilen Bevölkerungsgruppen in ganz unterschiedlichen Feldern und Zusammenhängen erfassen und erklären lassen. Dazu steht eine große Bandbreite an schriftlichen Quellen (Runeninschriften, Sagas, Gesetzestexte sowie lateinische, arabische und griechische Chroniken) zur Verfügung, die durch zahlreiche archäologische und kunsthistorische Objekte und Daten ergänzt werden. Die Teilnahme von Archäolog:innen im Rahmen des Affinen Bereichs ist deshalb ausdrücklich erwünscht.

Literatur:

Šimek, Rudolf: Die Wikinger, 7. Aufl., München 2021 (Beck'sche Reihe, 2081), URL: https://hbz-ubo.primo.exlibrisgroup.com/permalink/49HBZ_UBO/1gifbsr/alma991027800827506471.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Gerüchte, Klatsch und Geschwätz im Mittelalter (6.-12. Jh.)

Donnerstag 14–16 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Den mittelalterlichen Geschichtsschreiber*innen standen auf der einen Seite nicht allein valide Informationen für ihre Werke zur Verfügung, auf der anderen Seite verfolgten sie zwar laut eigenen Aussagen durchgehend den Anspruch, allein Wahres zu berichten, was sie aber nicht davon abhielt, Berichtetes entsprechend den eigenen, oft höchst unterschiedlichen Intentionen zu bearbeiten. Dabei gelangten immer wieder auch Episoden in historiographische Texte, die ganz offensichtlich der genuinen Darstellungsabsicht des Autors/der Autorin nicht zugeschrieben werden können, vielmehr als Gerüchte, lustige Bonmots, Klatsch oder auch in vielerlei anderer Weise charakterisiert werden können. In welcher Form sich derartige Versatzstücke in historiographischen Texten des früheren Mittelalters finden und welche Funktion sie in den Werken eingenommen haben, soll im Seminar näher betrachtet werden, um damit zu einem vertieften Verständnis von Anlage und Abfassungsabsichten von Geschichtsschreibung im Mittelalter zu gelangen.

Literatur:

Hartmann, Florian: Das Gerücht vom Tod des Herrschers im frühen und hohen Mittelalter, in: *Historische Zeitschrift* 302 (2016), S. 340–362.

Münsch, Oliver: Gerüchte und ihre Verbreitung. Beobachtungen zur Propaganda im Investiturstreit, in: Hartmann, Florian (Hg.): *Brief und Kommunikation im Wandel. Medien, Autoren und Kontexte in den Debatten des Investiturstreits* (Papsttum im mittelalterlichen Europa, 5), Köln 2016, S. 69–90.

Vollrath, Hanna: Lauter Gerüchte? Canossa aus kommunikationsgeschichtlicher Sicht, in: Weinfurter, Stefan (Hg.): *Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen* (Mittelalter-Forschungen, 38), Ostfildern 2012, S. 153–198.

Übungen für Fortgeschrittene

Dr. Katrin Bourrée: „And because Edward was famed for the general goodness of his behaviour, to live under him was to be a king, or so his subjects thought.“
Herrschaftsrepräsentationen und Herrschaftsformen
Edwards III und Richards II. im Vergleich

Donnerstag 12–14 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Wie das Zitat aus Thomas Walsinghams *Chronica Maiora* andeutet, erfreute sich König Edward III. bereits zu Lebzeiten großer Beliebtheit und Verehrung, woran selbst die turbulenten und von Problemen geprägten letzten Regierungsjahre des Engländers nichts änderten. Die Bewertung seiner Lebensleistung stieg im 15. Jahrhundert sogar noch an, auch wenn die historische Forschung seine Herrschaft und Person im Laufe der Zeit durchaus differenzierter eingeschätzt hat. Ganz im Gegenteil dazu war sein Enkel Richard II. ein wenig beliebter Herrscher zu Lebzeiten, insbesondere in den letzten Jahren seiner Herrschaft, und das Urteil der Nachwelt wurde später gnadenlos von Shakespeares Bühnenfigur auf die reale Person Richards II. übertragen. Doch was machte einen idealen oder zumindest guten Herrscher in den Augen seiner Untertanen und in denen der anderen Großen aus? Wann wurde eine Herrschaft als gut bewertet und warum bezeichnete die zeitgenössische Historiografie einen König als glorreich und prächtig? Welche Anforderungen musste er erfüllen, mit welchen Aufgaben und Erwartungen war er konfrontiert? Diesen Fragen soll im Rahmen der Übungen anhand der Beispiele Edwards III. und Richards II. nachgegangen werden. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf den Formen der Herrschaftsrepräsentation der beiden englischen Monarchen liegen und nicht zuletzt auf den Mitteln der symbolischen Kommunikation.

In dieser Übung übernehmen die Studierenden eine Quellenmoderation und reichen ein Handout bzw. Thesenpapier ein.

Literatur:

Bothwell, James S. (Hg.): *The Age of Edward III*, New York 2001.

- Goodman, Anthony E.; Gillespie, James L. (Hgg.): *Richard II. The Art of Kingship*, Oxford 1999.
- Harriss, Gerald: *Shaping the Nation. England, 1360–1461*, Oxford 2005.
- Hillson, James: *Edward III and the Art of Authority: Military Triumph and the Decoration of St Stephen's Chapel, Westminster 1330–1364*, in: Buchanan, Katherine; Dean, Lucinda H. S.; Penman, Michael (Hgg.): *Medieval and Early Modern Representations of Authority in Scotland and the British Isles*, London 2016, S. 105–123.
- Ormrod, William Mark: *Edward III*, New Haven 2012 (The Yale English Monarchs Series).
- Rogers, Clifford J.: *The Symbolic Meaning of Edward III's Garter Badge*, in: Baker, Gary P.; Lambert, Craig L.; Simpkin, David (Hgg.): *Military Communities in Late Medieval England. Essays in Honour of Andrew Ayton*, Woodbridge 2018, S. 125–146.
- Saul, Nigel E.: *Richard II*, New Haven 1997.

Dr. Brigitte Flug: Bauen im Mittelalter

Montag 10–12 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

In der Übung sollen verschiedene Aspekte des Themas Bauen im Mittelalter in den Blick genommen werden: Bauanlässe und Baufinanzierung, Bautechniken, Bauformen und Bauausstattung, Berufe am und um den Bau, Risiken der Baugestaltung und der Alltag auf einer Baustelle. Dabei sollen auch die vielfältigen verschiedenen Quellen in den Blick genommen werden, die Auskunft über die genannten Themenbereiche liefern können.

Dr. Dirk Jäckel: Hausmagd – Konkubine – Eunuch: Gender und Sklaverei in mittelalterlichen christlichen und islamischen Gesellschaften

Montag 12–14 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Sklaverei war bis weit in die Neuzeit hinein in den meisten christlichen und muslimischen Gesellschaften eine Selbstverständlichkeit, wobei ihre ökonomische und demographische Bedeutung im Mittelalter regional sehr unterschiedlich war. Norm und Realität der Sklaverei waren dabei in hohem Maße geschlechts- bzw. genderabhängig. Neben der Rolle von Frauen in Sklavinnen haltenden Gesellschaften (Arten der Versklavung und des Erwerbs, Einsatz, Frage sexueller Verfügbarkeit, Reproduktionsarbeit) wird auch der bewusst „entmannte“ Sklave (Eunuch) und dessen Funktion eine Rolle spielen (Politik, Heer, Haremssklaverei usw.). Im Hauptfokus steht der erweiterte Mittelmeerraum, wobei die Übung insbesondere den Blick für transkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede schärfen möchte.

Literatur:

Dinzelbacher, Peter: Sklaven und Hörige im Mittelalter. Ausgewählte Quellen, übersetzt und kommentiert, Darmstadt 2022 (Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber, 15).

Scholz, Piotr O.: Der entmannte Eros. Eine Kulturgeschichte, Düsseldorf/Zürich 1997.

Dr. Manuel Kamenzin: Schöne neue Hochschulwelt: Spätmittelalterforschung an der Ruhr-Universität

Dienstag 16–18 Uhr, GABG 04/714

Kommentar:

1969 wurde mit der Berufung Ferdinand Seibts die Professur „Mittelalter II (Spätmittelalter)“ an der noch jungen Ruhr-Universität Bochum eingerichtet. Seitdem besitzt die Geschichte des Spätmittelalters (etwa 1250 bis 1500) einen eigenen institutionellen Ort innerhalb der universitären Bochumer Geschichtswissenschaft. Die Übung nimmt diese mehr als fünfzigjährige Forschungstradition zum Ausgangspunkt und fragt aus universitäts- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive danach, wie sich Themen, Methoden und Deutungen des Spätmittelalters in Bochum verändert haben. Im Mittelpunkt stehen dabei die prägenden Forscherinnen und Forscher, ihre Arbeiten sowie die institutionellen und wissenschaftlichen Kontexte, in denen die Bochumer Spätmittelalterforschung entstand und weiterentwickelt wurde.

Literatur:

Bleek, Wilhelm; Weber, Wolfhard (Hgg.): Schöne neue Hochschulwelt. Idee und Wirklichkeit der Ruhr-Universität Bochum, Essen 2003.

Prof. Dr. Verena B. Krebs: Eine Legende mit weitreichenden Folgen: der Mythos von Priesterkönig Johannes

Montag 10–12 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Seit dem 12. Jahrhundert kursierte in Europa die Nachricht von einem mächtigen christlichen Priesterkönig jenseits der islamischen Welt, der seinen westlichen Glaubensbrüdern im Kampf gegen den Islam zu Hilfe kommen werde. Zunächst in Indien und Zentralasien verortet, wurde der Priesterkönig Johannes seit dem 14. Jahrhundert zunehmend mit dem christlichen Herrscher Äthiopiens identifiziert. Die Legende blieb dabei keineswegs folgenlos: Sie prägte diplomatische Initiativen, Kreuzzugspläne und -ideen und nicht zuletzt die iberische Expansion in Richtung Afrika, Amerika und Asien.

Die Übung verfolgt diesen Stoff anhand der Quellen selbst – von Otto von Freising und dem sogenannten Brief des Priesterkönigs über kartographische Zeugnisse und Reiseberichte bis zu den portugiesischen Gesandtschaftstexten des 16. Jahrhunderts. Im Zentrum stehen Fragen der Textüberlieferung und der Übersetzung, der Verschiebung geographischer Zuschreibungen sowie der politischen Wirksamkeit einer Erzählung, die nachweislich keinen realen Gegenstand hatte. Gelesen werden die Quellen überwiegend in deutscher und vor allem englischer Übersetzung; Kenntnisse weiterer Sprachen sind willkommen, aber keine Voraussetzung.

Dr. Iris Kwiatkowski: Das Bild der Welt in Karten: Kartographie im Mittelalter

Donnerstag 12–14 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Die Geschichte der mittelalterlichen Kartographie ist jahrhundertlang geprägt vom Typus der Weltkarte (*mappa mundi*), die weniger der geographischen Orientierung dient als der Vermittlung theologischer und kosmologischer Weltdeutungen etwa der Verortung des Paradieses oder der Hervorhebung Jerusalems als Mittelpunkt der Erde. In ihrer Aussage stehen diese *mappae mundi* den mittelalterlichen Weltchroniken nahe, die historisches Wissen stets innerhalb des biblischen Bezugsrahmens ordnen: Sie beginnen mit dem Schöpfungsbericht der Genesis und enden nicht selten mit einem eschatologischen Ausblick auf Endzeit, Antichrist und Jüngstes Gericht. Die Übung wird daher auch die engen Zusammenhänge zwischen Weltchronik und Weltkarte beleuchten, insbesondere anhand spätmittelalterlicher Bilderchroniken, deren charakteristisches Text-Bild-Gefüge sich häufig in den Darstellungsformen der Karten spiegelt.

Erst im späteren Mittelalter entstehen mit den Portulankarten Darstellungsformen, die sich stärker an navigatorischen Bedürfnissen orientieren und den Gegebenheiten der physikalischen Geographie annähern. Die Übung bietet insgesamt eine systematische Einführung in zentrale Formen, Funktionen und Wissensordnungen mittelalterlicher Kartographie. Im Mittelpunkt steht die Analyse von Welt- und Regionalkarten als kulturellen Medien, die religiöse Kosmologien, antike Autoritäten, geographische Vorstellungen und literarische Traditionen in spezifischen visuellen Ordnungen bündeln. Behandelt werden grundlegende Traditionslinien von T-O-Schemata und Isidors Etymologien über hochmittelalterliche Großkarten wie Psalter-, Hereford- und Ebstorfkarte bis hin zu literarischen Reiseerzählungen, europäischen Regionalkarten und den Portulanen als Navigationsinstrumenten. Damit werden zugleich die Übergänge zur frühneuzeitlichen Kartographie sichtbar.

In der Übung sollen Reichhaltigkeit und Vielfalt des mittelalterlichen Kartenmaterials veranschaulicht werden; besonderes Augenmerk liegt

dabei auf der jeweils intendierten Aussage, den visuellen Ordnungsprinzipien und dem praktischen Gebrauchswert für Land- und Seereisende. Die Übung verbindet quellennahe Interpretation mit methodischer Reflexion, um ein kompaktes, zugleich differenziertes Verständnis vormoderner Weltbilder zu vermitteln.

Literatur:

- Barber, Peter (Hg.): Das Buch der Karten. Meilensteine der Kartographie aus drei Jahrtausenden, Darmstadt 2006.
- Brincken, Anna-Dorothee von den: Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten, Turnhout 1988 (Typologie des sources du moyen âge occidental, 51).
- Edson, Evelyn; Savage-Smith, Emilie; Brincken, Anna-Dorothee von den: Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt, Darmstadt 2005.
- Füssel, Stephan (Hg.): 500 Jahre Schedelsche Weltchronik, Nürnberg 1994.
- Füssel, Stephan (Hg.): Hartmann Schedel. Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar von Stephan Füssel, Köln 2001.
- Schneider, Ute: Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2004.

PD Dr. Jens Lieven: Zwischen Kirche und Welt. Klöster und geistliche Gemeinschaften zur Zeit der Karolinger und Ottonen

Mittwoch 14–16 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Dr. Mirjam Reitmayer: Altern und Alte im mittelalterlichen Europa

Montag 10–12 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Übungen zu speziellen Methoden und Theorien

Dr. Margaretha Mersch: Wissenschaft vs. Didaktik? Der Umgang mit Quellenübersetzungen

Donnerstag: 8–10 Uhr, GA 4/149

Kommentar:

Die intensive Analyse von Quellentexten ist unerlässlicher Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens in der Geschichtswissenschaft und deshalb auch eine zentrale Anforderung an Referate und Referatsverschriftlichungen bzw. Seminararbeiten. (Keine historische Arbeit ohne Quellenarbeit!) Gemeint ist damit einerseits Quellenkritik/Quellenbeschreibung und andererseits die eng am Wortlaut der Quelle ansetzende eigenständige Textinterpretation mit Anführung wörtlicher Zitate unter Hinzuziehung von Forschungsmeinungen. Allerdings besteht dieser „Wortlaut“ in vielen Seminaren und Übungen des Bachelorstudiums aus einer modernen Übersetzung des zumeist lateinischen Originaltextes. Das resultiert v.a. aus dem Sachzwang, dass Lateinkenntnisse im BA-Studium nicht vorausgesetzt werden können. Wir haben zudem unsere vormoderne Quellenbasis vergrößert, indem wir auch Quellentexte aus arabischen, slavischen, griechischen und anderen Sprachen in Übersetzung verwenden. Ist es aber überhaupt möglich, mit einer solchen Quellenübersetzung eine den wissenschaftlichen Anforderungen genügende Textanalyse durchzuführen? Das soll in dieser Übung theoretisch diskutiert und praktisch ausprobiert werden. Sie werden dabei sowohl diverse Anwendungsbeispiele und Übersetzungs-Tools als auch kontroverse Forschungsmeinungen und philosophische Grundlagentexte zur historischen Hermeneutik kennen lernen.

Dr. Margaretha Mersch; Dr. Meret Strothmann: Städtische Lebenswelten im Vergleich: Spätantike und Spätmittelalter

Mittwoch 16–18 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Städte sind Räume der Kommunikation und Interaktion. Formen politischer Gemeinschaften unterscheiden sich allerdings erheblich in der Art, wie Identität und Bürgerbewusstsein geprägt und orientiert und damit Lebenswelten der Stadt gestaltet werden. Besonders spannend wird dieser Blick in diachroner Perspektive. So bilden städtische Zentren in Antike und Mittelalter einen guten Ausgangspunkt für die Untersuchung des Zusammenwirkens gesellschaftlicher Ordnungen bzw. Aushandlungsprozesse innerhalb eines politischen Gefüges. An Hand ausgewählter Metropolen aus Antike und Mittelalter sollen gesellschaftliche Bedingungen und Konfliktpotentiale innerhalb des komplexen Gefüges Stadt diskutiert werden. Als Kategorien zur Analyse der Lebenswelten innerhalb der Stadt dienen Parameter wie die Organisation politischer Führung und Administration, sakrale Zuständigkeiten, Erziehung und Bildungschancen, die medizinische Versorgung der Bevölkerung und der Einfluss wirtschaftlicher Verhältnisse sowie das Verhältnis zum Umland. Erwartet werden regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen, aktive Beteiligung an der Seminardiskussion und eine eng an den Quellen geführte Ausarbeitung eines speziellen Themas, das präsentiert wird (15 min).

Alina Ostrowski, M. A.; Jan Lemmer, M.A.: Suchst Du noch oder regist(r)ierst Du schon? Wie man mittelalterliche Quellen mithilfe von Regestenwerken (besser) verstehen kann

Mittwoch 12–14 Uhr, GABF 05/514

Kommentar:

Literatur, Quellen, Editionen – und was sind jetzt nochmal Regesten?! Die meisten kennen aus dem IPS vielleicht noch die ‚Regesta Imperii‘, aber nur als Literatursuchmaschine. Tatsächlich sind Regesten aber viel mehr als das: Regesten sind eine Zwischenform aus Quellenedition und Literatur, die bei der Quellenrecherche, dem Quellenverständnis und der Quellenanalyse helfen kann. Also keine Angst vor der Arbeit mit mittelalterlichen Quellen: Denn es gibt Hilfe!

In der Übung schauen wir uns an, was Regesten eigentlich sind, wozu man sie überhaupt braucht und vor allem: Wie man Regesten erstellt und dadurch auch in Hausarbeiten, Studienleistungen und Co. souverän mit mittelalterlichen Quellen umgehen kann. Auch auf aktuelle Entwicklungen in der Forschung und die Möglichkeiten der Digitalisierung werfen wir einen Blick. Und weil man am besten lernt, indem man's einfach ausprobiert (#learningbydoing), passiert das ganz praktisch anhand konkreter historischer Fallbeispiele, für die wir im Kurs eigene Regesten erstellen.

Also: Suchst Du noch oder registierst Du schon?

Dr. Mirjam Reitmayer: Das Mittelalter: Mythos und Wirklichkeit

Montag 12–14 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Kolloquien

Dr. Manuel Kamenzin: Bochumer Kolloquium zur Geschichte des Spätmittelalters

Montag, 14–16 Uhr, GABF 03/49 (In Abstimmung mit dem Kolloquium von Herrn Prof. Dr. Gerhard Lubich)

Kommentar:

Im Kolloquium werden aktuelle Beiträge zur Geschichte des Spätmittelalters vorgestellt und im Plenum diskutiert. In erster Linie handelt es sich dabei um in Bochum entstehende Abschluss- oder Forschungsarbeiten. Es werden aber auch auswärtige Kolleginnen und Kollegen zum Austausch eingeladen. Das Kolloquium findet in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium „Neue Forschungen zur Geschichtsschreibung im Früh- und Hochmittelalter“ (Prof. Dr. Gerhard Lubich) statt.

Im Kolloquium können Studierende im Masterstudiengang einen Leistungsnachweis erwerben, es handelt sich aber auch um eine Gesprächsgelegenheit für alle, die in Bochum an der Geschichte des Mittelalters interessiert sind. Zur allgemeinen Teilnahme ergeht daher herzliche Einladung zur Teilnahme an alle!

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter

Montag, 14–16 Uhr, GA 03/49

Kommentar:

Das Kolloquium dieses Semesters wird verstärkt neuere Forschungen und Forscher betrachten, die sich wesentlich mit Themen befassen, die den Bochumer Forschungsschwerpunkten nahestehen (Hochmittelalterforschung; Geschichtsschreibung; intellektueller Transfer), und dabei seinen Besuchern aktuelle inhaltliche wie methodische Horizonte näherbringen. Ein Teil der Veranstaltungen findet mit der Einladung auswärtiger Referenten in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium Spätmittelalter (Dr. Manuel Kamenzin); hierzu werden möglicherweise geblockte Alternativtermine stattfinden müssen.